

**Erstet**  
täglich mit Ausnahme von  
Sonntagen und Feiertagen.

**Bezugspreis**  
vierteljährlich 3,50 Mk. frei ins-  
haus gedruckt; durch die Post-  
bezogen 3 Mk. 25 Pf.

Wochenl. 25 Pf.  
Einzelnummern kosten  
10 Pf.

# Kreiszeitung

für den Obermainus-Kreis.

**Anzeigenpreis**  
die viergespaltene Haupt-  
zeile oder deren Raum 20  
Pfg.; im Nachrichten- und  
Belegteil die  
Zeile 35 Pfg. — Nach-  
satz bei öfteren Wiederhol-  
ungen. — Laufende Wohn-  
anzeigen nach Ueberein-  
kunft.

**Geschäftsstelle**  
Luisenstraße 78, Fernruf 414  
Postfachkonto Nr. 11965  
Frankfurt a. M.

## Gegen die Vergewaltigung! Ein Aufruf des Prinzen Max von Baden.

Wenn die unserem Volke angetane Schmach ebenso heiß in der Seele brennt wie mir, der erhebe in Wort und Schrift seine Stimme gegen die unerhörte Vergewaltigung, die feindliche Raublust und Siegestrunkenheit über die Heimat verhängt haben durch Auserlegung erniedrigender Waffenstillstandsbedingungen, die unser nationales Leben in seinen Grundfesten bedrohen.

Er mahne den Präsidenten der Vereinigten Staaten an sein gegebenes Wort, einen Rechtsfrieden zu wollen und einen Völkerbund zu erstreben, in dem sich Deutschland wie jedes andere Land und Volk seiner Eigenart entsprechend unter Wahrung seiner Lebensbedingungen ungehindert entfalten kann.

Er weise daher den Präsidenten mahnend hin auf die historischen und tatsächlichen Grundlagen, auf denen Deutschlands Dasein ruht und deren Verletzung dieses Dasein und die Gerechtigkeit gleichermaßen zerstören würde.

Er zeige dem deutschen Volk, welches durch die Wucht der plötzlich hereingebrochenen Ereignisse wie gelähmt sein Schicksal erwartet, daß es jetzt unbedingt nötig ist, seinen nationalen Stolz und seine Ehre zu wahren und würdig seiner Größe und Bedeutung als freies Volk sein Recht auf Selbstbestimmung und Lebensmöglichkeit zu fordern.

Unsere Waffen sind uns aus der Hand geschlagen, aber der deutsche Geist und der deutsche Charakter leben noch. Mit ihnen müssen wir Deutschlands Ansehen und Selbstständigkeit bis zum Neuesten verteidigen, und selbst die Letzte während, wie unsere tapfere Armee bis zum letzten Augenblick treu die Heimat vor feindlichem Einfall behütet hat.

31. Baden-Baden, im November 1918.

Max Prinz von Baden.

## Es friert.

D. R. K. Seit der berühmt gewordenen Donnerstag-Abend des Großberliner Soldatenrates fühlt der Vollzugsausschuß der USR, der in der Reichshauptstadt die höchste Gewalt an sich gerissen hat, sich nicht mehr ganz sicher im Sattel. Er entfaltet eine gesteigerte Tätigkeit, berichtet darüber in offizielle Form an die Öffentlichkeit und zieht mehr und mehr Fragen und Gegenstände in sein Arbeitsgebiet herein, deren Vernachlässigung ihm schwere Vorwürfe zugezogen hätte. Er hat auch einen Reichsausschuß aus sich herausgeboren, hat Vertreter der süddeutschen Bundesstaaten, der Frontsoldaten in Ost und West in sich aufgenommen und mit der Presse Fühlung gewonnen. Trotz alledem, das Mißtrauen, das sich gegen den Vollzugsausschuß eingenistet hat, will nicht verschwinden, ja es hat sogar den Anschein, als wachse es immer höher empor, je lebhafter die Herren mit Rüllet und Rollenbuhr an der Spitze sich zu betätigen suchen. Werden sie den Sturm, der im Anzuge ist, siegreich überleben können?

Der Grund aller Mißbilligungen scheint in der weit-

verbreiteten Empfindung zu liegen, daß der Rat der Volksbeauftragten, also die Reichsleitung, die Regierung Ebert-Haase, wie sie in den Soldatenbeschlüssen immer genannt wird, in seiner Handlungs- und Bewegungsfreiheit durch den Vollzugsausschuß über Gebühr behindert werde. Und es ist natürlich klar, daß, wenn dem so ist, die Dinge nicht besser, sondern schlimmer werden müssen, je mehr der Vollzugsausschuß das Feld seiner Tätigkeit ausdehnt. Trotz aller Vereinbarungen mit dem Sechsmännertkollegium, trotz fortgesetzter gemeinsamer Beratungen und Besprechungen läuft die Maschine nur mit Knarren und Stöhnen des ganzen Gestänges von der Stelle. Werden, um nur ein Beispiel zu nennen, die diplomatischen Beziehungen zu dem in der ganzen Welt in Berruf geratenen Sowjet-Rußland von der Reichsleitung abgebrochen, so verharret der Vollzugsausschuß bei dem funktentelegraphischen Verkehr mit den Moskauer Machthabern, ja er wiederholt ausdrücklich die Einladung an die russische Sowjetdelegation zum Delegiertentag der russischen USR für Mitte Dezember. Das tut er, obwohl eine Erklärung des Zentralrates der gesamten deutschen Ostfront vorliegt, daß er den russischen Abgesandten auf jeden Fall die Einreise nach Deutschland zu verwehren werde und daß die gesamten Soldatenräte der Ostfront unbedingt auf diesem Standpunkt verharren würden. Die Soldaten wollen aber das Reichshaus erhalten, sie wollen es — für alle — möglichst wohnlich gestalten und sie wollen unter gar keinen Umständen, nachdem sie den Militarismus gestürzt haben, eine Diktatur zulassen, die zu russischen Zuständen führen könnte. So klang es schon vom Delegiertentag der Frontsoldaten in Bad Ems nach Berlin herüber, so haben jetzt auch die Berliner Garderegimenter ihre Stimme vernahmen lassen. Es bedeutet jedenfalls alles andere eher als ein Vertrauensvotum für den Vollzugsausschuß, wenn sie einmal einen Großberliner Aktionsausschuß einsetzen als oberste Instanz zur Wahrung aller das Gardekorps betreffenden Angelegenheiten, und wenn sie außerdem einen Dreierausschuß bilden mit dem Auftrag, sich und damit alle die hinter ihm stehenden Regimenter der Regierung, Ebert-Haase rückhaltlos zur Verfügung zu stellen. Was das befehlen will, darüber wird auf allen Seiten volle Klarheit bestehen. Je mehr Fronttruppen überdies jetzt nach Berlin zurückkehren, desto mehr muß sich naturgemäß auch der Einfluß ihrer Vertreter in den maßgebenden Körperschaften verstärken. Man rechnet bereits für die dieswöchige Sitzung des Soldatenrates mit einer weiteren Klärung der Situation. Es stehen „Wahlen“ auf der Tagesordnung, ein Punkt, der weniger harmlos sein könnte als er aussieht. Der Vollzugsausschuß hat sich für berechtigt gehalten, verschiedene seiner soldatischen Mitglieder mit mehr oder weniger sanfter Gewalt aus seiner Mitte zu entfernen und sie durch Ernennungen oder Berufungen aus eigener Machtvollkommenheit zu ersetzen. Die Soldaten bestehen aber darauf, daß nur Soldaten ihres Vertrauens dem Vollzugsausschuß anzugehören haben. Insbesondere scheint der Vorsitzende Brutus Molkenbutz durch die ganze Art seiner Geschäftsführung ihr Mißfallen erregt zu haben. Nicht zu übersehen ist endlich, daß die Geldgebarung des Vollzugsausschusses gerade unter den Soldaten höchsten Unwillen erregt hat, während die Unantastbarkeit der Volksbeauftragten über jeden Zweifel erhaben ist.

So führen alle Erwägungen immer wieder auf den Ausgangspunkt zurück: die Reichsleitung muß frei sein in ihren Handlungen und Entschlüssen, sie darf nicht auf Schritt und Tritt behindert werden durch eine Instanz, deren Eignung als Inhaber der höchsten Staatsge-

walt fraglich ist, sie muß aktionsfähig gemacht werden, wenn wir mit der Neuordnung der Dinge endlich vom Fied kommen wollen. Es ist ein Kampf um die Macht, der anhebt, ein Kampf, dessen Austragung schwerlich bis zur Einberufung der Nationalversammlung vertagt werden kann. Die Soldaten scheinen entschlossen zu sein, ihn mit allen Mitteln, die ihnen von der siegreichen Demokratie in die Hand gegeben worden sind, durchzuführen. Sie werden indessen damit zu rechnen haben, daß auch der Vollzugsausschuß keine Waffe unbenutzt lassen wird, um sich zu behaupten.

## Die Vorgänge in Berlin.

Berlin, 9. Dez. (Priv.-Tel.) Im „Berliner Tageblatt“ liest man: Die Unabhängigen haben zu viel Jurat vor den anklägerischen Götzen der Spartakustrüben u. ziehen mit Entschuldigungen hinter dem mit Maschinengewehren geschmückten Triumpfwagen Liebdechts her. Wir appellieren an die Rechtssozialisten. Den Tumulten wird in allen anderen Ländern nur durch die Organisation einer festen militärischen Macht wirksam vorgebeugt. Gestern ist glücklicherweise nur viel Regen gefallen und kein Blut. Aber die Ruhe Berlins und das Schicksal des deutschen Volkes können nicht auf die Dauer vom Wetter abhängig sein. Es scheint, daß die Regierung die Wahlen zur Nationalversammlung am 19. Januar stattfinden lassen will. Wie will man die Freiheit des Votums garantieren, wenn in vielen Orten, wie Reutlingen, der wilde Terror sich ungehindert breit macht und jede Spartakusgruppe ein Waffenlager besitzt? Was hat die Regierung bisher getan, um den Standal zu beenden, daß sich jeder ein kleines Maschinengewehr mit nach Hause nimmt.

Der „Vorwärts“ schreibt: In der ruhmreichen Geschichte der deutschen Sozialdemokratie ist der gestrige Tag einer der stolzeften. In 14 überfüllten Versammlungen hat das Berliner arbeitende Volk in wunderbarer Ordnung und Würde seinen Willen kund getan. Diese Kundgebung hat das arbeitende Berlin mit neuem Mut und neuer Zuversicht in seine gerechte Sache und in seinen endgültigen Sieg erfüllt. Es hat dem In- und Auslande gezeigt, wo das Herz der Hauptstadt schlägt. Es hat eine neue Bande zwischen Berlin und dem Reich geschaffen. Berlin denkt wie das Reich, und das Reich denkt wie Berlin. Das Rumoren verräterischer Elemente, die die Macht nicht erobert und wenn sie sie gewaltsam eroberten, nicht drei Tage halten könnten, kann an diesem Ergebnis nichts ändern. Spartakus spezialisierte bis in die späte Nacht in der Stadt herum. Maschinengewehre sind nur vor dem Reichskanzlerhaus und anderwärts ihren rechtmäßigen Besitzern geraubt worden. Wir pflichten Scheidemann bei, der in einer der gestrigen Versammlungen sagte: So wie bisher kann es keine acht Tage mehr weitergehen. Die Berliner Garnisonen sind einig mit dem arbeitenden Volk Berlins, die Revolution gegen jeden Putsch von rechts zu schützen. Aber diese Sicherheit ist nur dann wirklich sicher, wenn Halt gemacht wird mit Putsch von Links, die den Erfolg eines Putsches von Rechts herausfordern. Der Volksbeauftragte Barth hat gestern die Meinung seiner früheren Freunde vernommen, als sie ihn mit wahren Jubel ausbrüchen bedachten, weil er etwas zugelehrt hat und die ärgsten Dummheiten nicht mehr mitmacht. Die Ergebnisse Barths zeigen, daß sich die Unabhängigen nicht schüchtern vor eine Bewegung stellen dürfen, die den gewalttätigen Sturz der sozialdemokratischen Kollegen der Regierung offen als ihr Ziel verkünden. Das Wort ist frei, die Waffe nicht! Es darf niemand erlaubt sein mit Maschinengewehren in Berlin herumzufahren, außer im äußersten Notfall den

## Felice.

Roman von Arthur Windler-Tannenbergl.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Die beiden Zurückgebliebenen besprachen noch ein paar dienstliche Fragen. Auch über die Bewohner von Uhlenkamp informierte sich Leo. Sehr zurückhaltend, sehr respektvoll vorsichtig. Da war der Major, den Leo schon kannte, des Schlosses absoluter Gebieter.

Tom meinte: „Fräulein Felice ausgenommen, kriecht alles vor ihm ins Knie, die alte Gnädige voran.“

Leo fand den Ausdruck „alte Gnädige“ für einen jungen Burtschen in seiner Stellung unfein, erkundigte sich aber doch nach der alten Gnädigen. Ob es gar die Frau Majorin sei.

Nein, die war's nicht. Fräulein Elisabeth von Uhlenkamp war des Majors Schwester. Seit achtzehn Jahren auf dem Schlosse. Damals sollte des Majors Frau gestorben sein. Ein Neheres wisse Johann. Auch der nur vom Hörenjagen, denn er sei erst sechzehn Jahre hier, aber die alte Alwine, die an die dreißig Jahre in der Küche regiere, die wisse alles, freilich, die sei maulfaul; von der Lina wäre mehr zu erfahren, wenn sie was wüßte. Das sei überhaupt die netteste Person im ganzen Hause.

Leo lächelte. Tom, der Siebzehnjährige, war dem Liebesbedarf der unjugendlichen Jungfer offenbar die einzige Aushilfe gewesen. Na, er wollte ja sehen.

Plötzlich sagte der angeregte Blaudecker: „Aber nee, Herr Leo, die Nettste ist natürlich die junge Gnädige — oder darf man so auch nicht sagen?“

Leo blinzelte belustigt auf seinen Zögling.

„Ja,“ sagte er dann, „das darf man, 's klingt eben ganz anders und gar nicht respektlos.“

„Die ist zu nett!“ fuhr Tom beruhigt fort, „die müssen Sie mal auf'm Hektor sehen. Die alte Gnä —, ich meine die Baronin von Uhlenkamp, kriegt jedesmal Herzkämpfe, sagt sie, aber schön ist's doch. Die Baroness Felice fürchtet sich nicht vor den freigedenden Hüsen, und ob ihr der Ries um den Kopf fliegt; plötzlich ist sie oben. Heidi, dann sagt sie davon! Mir haben noch am Mittag die Zähne geknirscht, so bekam ich das Maul voll Sand, als sie am Morgen davonritt.“

„Scheint ja ein forcher Burtsche zu sein, der Hektor.“

„Na, ich rei' n lieber nicht,“ bekannte Tom in wehleidiger Aufrichtigkeit. „Mich hat er mal an die große Pappel beim Tore gequetscht —, Hofe kaputt, Knie aufgerieben und am Aermel auch 'n Riß.“

Leo hatte interessiert zugehört.

„Morgen sattelst du mir den Hektor,“ sagte er, „ich will doch selbst mal sehen, was an dem Kerl ist.“

„Schön, Herr Leo.“

Damit war das Gespräch beendet. Leo machte dann noch einen Gang um das burgartige Haus, das innerhalb eines verschifften Grabenkreises lag. Beschaut die alten Felsblodmauern, an denen der Efeu bis zum Turmdach kletterte und unten eine dicke Außenwand bildete.

Abends nach des Dienstes Schlaf, traf er Johann und bald gefellte sich Lina dazu. Sie schien in der Nähe, hinter einer Taxushede gelauert zu haben. Er dankte für die Blumen, und sie erzählte ihm dafür, daß vor vierzehn Tagen sein Vorgänger mit dem Hektor fortgeritten sei und das Gemä gedrohen habe. Sie habe schon jetzt Angst um ihn. Er solle sich doch ja hüten, den Hektor zu reiten. Das Vieh müsse verkauft werden.

Nun interessierte ihn „das Vieh“ erst recht.

## II.

Am andern Morgen, nachdem die allernötigsten Tagesobliegenheiten erledigt waren, ging Tom in die Sattelkammer und holte einen Militärsattel. An den war der neue Leo gewöhnt, den sollte er haben.

Auf dem Wege zur Kammer warf er einen Blick auf die Efeuwand im Schloßbaue. Aus dem grünen Gerant blühten die Fenster, in denen sich die aufgehende Sonne spiegelte, während unten, aus dem Graben, die Herbstnebel dampften.

„In einem geöffneten Fenster stand Lina. Sie hatte ein Frühstückstättchen in der Hand. Jetzt spiegelte sich die Sonne auch in dem blanken Silber. Lina nickte huldvoll und rief: „Guten Morgen Tom!“

Der gute Junge erschraf freudig und grüßte zurück.

„Sie gehen nach der Sattelkammer?“ kam die Frage von oben. Lina war die einzige Person im Schlosse, welche den jungen Menschen „Sie“ nannte, und er erwiderte diese Auszeichnung mit Dankbarkeit.

„Ja, Fräulein Lina.“

„Wer reitet denn aus? Der Herr Major?“

„J, wo denn, der Herr Leo. Er will den Hektor kennen lernen. Der hat vier Tage gestanden.“

„Mein Jesus!“

„Ja, der kann was erleben! Aber der Hektor auch denn Herr Leo sieht nicht aus, als ob er mit sich spaßen ließe.“

„Nu — nee! Aber der Hektor hat doch schon einen umgebracht — und Ihr Knie, Tom, habe ich auch nur mühselig zurechtgedockert —, von der zerfetzten Livree gar nicht zu reden!“

(Fortsetzung folgt.)

Truppen der Regierung. Gegen 1/7 Uhr, schreibt der „Vorwärts“ weiter, hatten sich die vor dem Reichslanzletaus demonstrierenden Gruppen aufgelöst. Nur vor dem Zimmer Barths, der salbülutig aus dem Fenster sah und eine Zigarette rauchte, saute sich noch ein erregter, wüst schimpfender Menschenhaufen, der mindestens seinen sofortigen Austritt aus der Regierung verlangte. Die schnelle Auflösung des Tages, binnen etwa 5 Minuten, ist der beste Beweis, daß die Teilnehmerzahl nicht besonders groß war.

### Die Verhaftung Industrieller.

Essen, 8. Dez. (Priv.-Tel.) Nach einer Meldung der „Freiheit“, des Organs des Mülheimer Arbeiter- und Soldatenrats, sind der Großindustrielle August Thyssen und eine größere Anzahl Großindustrieller verhaftet worden. Thyssen soll nach der Angabe des Blattes in einer am 5. Dezember in Mülheim abgehaltenen Versammlung der Notwendigkeit das Wort geredet haben, daß die Entente das gesamte rheinisch-vestfälische Gebiet besetze und zwar erstens, um die rote Gefahr und gleichzeitig den Achtstundentag zu beseitigen zweitens, weil doch der deutsche Kapitalismus vor und während des Krieges stets mit dem Kapitalismus der Entente eng verdrütert gewesen sei und diese Verdrüterung auch ferner aufrecht erhalten werden müsse. Ferner sei in der Versammlung beschlossen worden, die Geheimtaten des Bundes der Industriellen und der Einzelwerke sobald als möglich nach Hannover in Sicherheit zu bringen. Gegen diese Anschläge habe durch die Verhaftungen eingeschritten werden müssen.

Köln, 8. Dez. (W. B.) Der „Kölnener Generalanzeiger“ meldet aus Mülheim: Unter der Anschuldigung des Landesverrats, begangen durch den Versuch, die Entente zu einer Besetzung des Industriegebiets zu bestimmen, wurden in vergangener Nacht nach stundenlangem Verhör vom Arbeiter- und Soldatenrat in Mülheim die Großindustriellen August Thyssen, Fritz Thyssen jun., Edmund Stinnes, sowie die Direktoren Hertle, Beder und Wirth, Kommerzienrat Rüchsen und Bergasseffor Stenz verhaftet. Die Festgenommenen wurden nach Münster gebracht und werden von dort wahrscheinlich nach Berlin transportiert, wo sie sich verantworten sollen.

Mülheim (Ruhr), 8. Dez. (W. B.) Die Firma Thyssen u. Co. protestiert in einem Telegramm an den Reichskanzler Ebert gegen die Verhaftung August Thyssens, Fritz Thyssens, sowie der Direktoren der Firma, Dr. Roser, Werle und Beder, die unter der Beschuldigung erfolgte, daß sie am 5. Dezember einer Versammlung in Dortmund beigewohnt haben, in der darüber beraten sei, die Entente zur Besetzung des Industriegebietes herbeizurufen. Demgegenüber erklärt die Firma Thyssen u. Co., daß an dem erwähnten Tage keiner der genannten Herren sich in Dortmund befand, vielmehr August Thyssen in Osna-brück, wo er in der Generalsversammlung der Georg-Marien-Hütte weilte, Fritz Thyssen in Hamborn-Bruckhausen bei der Gewerkschaft Deutscher Kaiser, die Direktoren Roser und Hertle auf den Werken in Mülheim (Ruhr) und Direktor Beder zu einer Beerdigung in Duisburg und die übrigen Herren in Mülheim (Ruhr).

### Die feindliche Besetzung.

#### Sperrung des Lebensmittelverkehrs.

Berlin, 8. Dez. (W. B.) Marshall Foch hat gestern der deutschen Waffenstillstandskommission folgende Entscheidung übergeben:

„Der Lebensmittelverkehr von der von den alliierten Armeen besetzten Zone nach der neutralen Zone ferner die Eisenbahn- und Straßenbahnverbindungen zwischen diesen Zonen sind nicht zulässig in Anbetracht der Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Blockade Deutschlands, die in dem Waffenstillstandsabkommen Deutschlands vorgesehen ist. Den Armeen sind Instruktionen gegeben worden, bezüglich der über die Post-, Telegraphen- und Telephonverbindungen im Rheinland auszuübenden Kontrolle.“

Diese Entscheidung steht mit dem Wortlaut des Waffenstillstandsabkommens (Art. 7 und Art. 26) in Widerspruch. Die deutsche Regierung wird auf diplomatischem Wege und durch die Waffenstillstandskommission Protest hiergegen einlegen.

#### Die Franzosen in Mainz.

Frankfurt, 8. Dez. Das französische Vorkommando in Stärke von 12 Offizieren und 25 Mann trifft heute zwischen 12 und 1 Uhr in Mainz ein. Die militärischen Verhandlungen leitet der Generalmajor v. Studnik vom Generalkommando.

Mainz, 8. Dez. (Priv.-Tel.) Einzelne Teile der französischen Besatzung sind bereits hier eingetroffen. Im Laufe des Tages treffen fortgesetzt Mannschaften ein. Das Gros der Besatzung dürfte heute Nacht und Montag seinen Bestimmungsort erreicht haben. Die Stäbe nehmen im Schloß, dem historischen Deutschen Haus, Quartier.

Mainz, 8. Dez. (Priv.-Tel.) Der gesamte Personen-zugverkehr wird vom 9. Dezember mittags 12 Uhr an bis zum 10. Dezember mittags 12 Uhr auf folgenden Strecken vollständig eingestellt: Mainz-Bingerbrück-Coblenz, Mainz - Wiesbaden, Mainz - Darmstadt. Während dieser Zeit verkehren die Züge zwischen Bishofsheim und Darmstadt bzw. Frankfurt-Bishofsheim auf der Strecke Frankfurt-Mainz. Ferner werden während der genannten Zeit die Strecken Mainz-Worms und Mainz-Weierstadt-Weien eingestellt.

### Demobilisierung.

#### Die Jahrgänge 1896-99.

Berlin, 7. Dez. (W. B.) Von vielen Seiten werden beunruhigende Nachrichten über das Festhalten der Jahrgänge 96-99 beim Heere laut. Hierzu teilt das Kriegsministerium folgendes mit: Die Zurückhaltung der Jahrgänge 96-99 dient lediglich den Bedürfnissen der Ueber-

gangszeit. Die Entlassung der Jahrgänge 96-97 ist selbstverständlich und wird sich den übrigen Jahrgängen anschließen. Sie sollen keinen Tag länger gehalten werden, als der Gang der Demobilisierung, besonders auch die Abbeorderung der Gefangenen, es erfordert. Es ist zu hoffen, daß mit der Entlassung des Jahrgangs 96 Anfang Januar begonnen wird und auch die Entlassung des Jahrgangs 97 noch im Januar beginnen kann. Ueber die Jahrgänge 98 und 99 wird die Regierung dann befinden.

### Zum Raubmord in Frankfurt.

ht. Frankfurt a. M., 7. Dez. Die Ermittlungen zur Aufklärung des Raubmordes an dem Kaufmann Georg Perrot aus Neu-Isenburg brachten heute folgende Ergebnisse. Dem Ermordeten sind ein Brillantring mit einem 16 mal geschliffenen Brillanten und 2 Saphiren, ein älterer Siegelring mit viereckigem Stein, eine kostbare Savonette-Uhr mit drei schwer massiv goldenen Sprungedeln und eine goldene Armbanduhr mit goldener Armbrette geraubt worden. Ferner ist bekannt geworden, daß Perrot für 100 000 Wertpapiere in Frankfurter Hypothekenbriefen und Eisenbahnpapieren bei sich führte, die jetzt auch fehlen. Perrot war zuletzt am Sonntag in Neu-Isenburg bei seinen Angehörigen und verabschiedete sich abends nach 8 Uhr von diesen, um mit der Waldbahn nach Frankfurt heimzufahren. Seitdem fehlt jede Spur von ihm. Die Leichenschau ergab, daß eine auf Perrot abgefeuerte Kugel ein Querschläger war, der erst einen harten Gegenstand traf, hier abprallte und dann in den Kopf eindrang, worauf die Täter ihrem Opfer den Hals abschnitten. Die Tat ist wahrscheinlich in der Nähe des Mains schon am Sonntag abend vollbracht worden, vermutlich von zwei Personen. Auf die Ermittlung der Mörder hat der Regierungspräsident in Wiesbaden eine Belohnung bis zu 1000 Mark ausgesetzt. — Perrot verkehrte hauptsächlich in Schieberkreisen, besonders mit solchen Personen, die mit Autos und Drehbänken Geschäfte machten. Es ist wahrscheinlich, daß die Mörder in diesen Kreisen zu suchen sind.

### Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 9. Dez. 1918.

#### Brötterwerb für unsere Tapferen.

Unsere Soldaten befinden sich auf dem Rudmarzweg in die Heimat. In der nächsten Zeit werden sie aus dem Weeresdienst entlassen. Dann haben die unbefestigten Tapferen, die vier Jahre lang heidenhaft unser Vaterland verteidigt haben, berechtigten Anspruch auf einen gesicherten Brötterwerb.

In allen Betrieben müssen ihnen die Stellen, die während des Krieges ausstillweise anderweitig besetzt worden sind, freigemacht werden.

Es ist Pflicht eines jeden Arbeitgebers, seine Arbeiter und Angestellten aus der Vorkriegszeit wieder aufzunehmen.

Alle Gemeinden sollen Notstandsarbeiten vergeben lassen, um ihrerseits Arbeit und Verdienst geben zu können.

Frauen, die ihr die Plage Eurer im Felde stehenden Angehörigen tatkräftig in Selbstüberwindung und Pflichterfüllung eingenommen habt, lehrt jetzt zur häuslichen Arbeit zurück, die bei Heimkunft der Männer wieder Euer eigentlicher Beruf sein wird!

Eltern, jetzt könnt ihr Eure Kinder wieder aus den Fabriken herausnehmen und sie ein tüchtiges Handwerk lernen lassen!

Unter allen Umständen muß für die heimkehrenden Krieger Platz geschaffen werden. Sie sehnen sich nach Friedensarbeit und haben ein Recht auf Sicherstellung auch auf Kosten Aller, deren Leben sie mit den Waffen beschützt haben.

Bad Homburg v. d. H., den 3. Dezember 1918.

#### Der Landrat.

v. Marx.

#### Für den Volksgausausschuß des Obertaunuskreises.

Rintelen.

1. Die Zentrumspartei hatte ihre Anhänger und Freunde auf gestern nachmittag 4 Uhr in den Speisesaal des Kurhauses zu einer großen Kundgebung eingeladen und viele Hundert waren dieser Einladung gefolgt. Herr Rechnungsrat Eschenauer leitete die Versammlung mit einem herzlichen „Grüß Gott“ an die Frauen und Männer und besonders die heimkehrenden Soldaten ein. Er führte aus, daß die Zentrumspartei nicht, wie behauptet werde, eine religiöse sondern eine politische Partei sei, die allerdings im Kulturkampf erstarkt allezeit eintrete für die Freiheit jeder Religionsübung und stets gläubige Protestanten und Juden in ihre Reihen aufgenommen habe und ausnehmen werde. Darnach ergriff das Wort Kreisinspektor Dr. Hindrichs aus Höchst a. M. zu etwa folgenden Ausführungen: Wenn wir uns heute im deutschen Reiche umschauen, so bietet sich unserm Blick ein riesiges Trümmerfeld. Unser Volk hat einen Zusammenbruch erlitten, wie niemals ein Volk, solange die Welt besteht. Welche sind die Gründe dieses Zusammenbruchs? Mit dem Patriotismus unseres Volkes wurde grober Mißbrauch getrieben. Die Regierung sagte uns entgegen ihrem Versprechen nicht die absolute Wahrheit. Während ferner auf der einen Seite das Volk und besonders die Kinderarmen Hunger litt, herrschte auf der anderen Seite schamloser Wucher und rücksichtsloser Schleichhandel. Ungeheure Kriegsgewinne flossen in die Taschen solcher, die die Lage des Volkes in gemeinster Weise ausbeuteten. Das ungerechte Dreiklassenwahlrecht in Preußen wurde nicht beseitigt. Dazu kamen die vielen Auswüchse des Militarismus, deren schlimmster einer die Behandlung der älteren Leute war, die man wie 20-jährige Rekruten behandelte. Am meisten aber wirkte zerlegend und zerstörend die militärische und leider auch politische Diktatur Ludendorffs, eines genialen Mannes von großen Verdiensten, der aber die Grenzen unseres Könnens nicht erkannte und als er seine Pläne wie ein Kartenhaus zusammenfallen sah, den Kopf verlor. Die Folge davon war das unglückselige Waffenstillstandsangebot statt eines vernünftigen Zielprogramms. Noch vor Abschluß der Waffenstillstandsverhandlungen kam die Revolution. Ausgehend von einer reinen Soldatenrevolution wandelte sie sich durch Hinzutritt der Sozialdemokratie in eine proletarische. Es erfolgte die Errichtung einer Republik mit Volkswahl, aufgetragen an ihrer Spitze, die Bildung von Arbeiter- und Soldatenräten, von denen die Berliner durch die Wahl eines Volksgausausschusses die Volksbeauftragten und damit die Regierungsgewalt unter ihre Macht zu bringen mit Erfolg versuchten.

Das Zentrum erkennt die gegenwärtigen Gewaltthäter als rechtliche Regierung nicht an. Es betrachtet die Revolution als ein Unglück und behauptet, daß das was dem deutschen Volk bitter nottut, nämlich Frieden, Brot und Demokratie, von der Revolution und den gegenwärtigen Machthabern nicht gebracht worden ist und nicht gebracht werden kann. Der Redner hält hierauf eine scharfe Abrechnung mit der Sozialdemokratie. Er erinnerte an ein Wort Bebels, daß seine Partei auf religiösem Gebiet den Atheismus, auf wirtschaftlichem Gebiet den Sozialismus und auf politischem Gebiet die Republik erstrebe. Bis jetzt habe die Sozialdemokratie den Beweis erbracht, daß sie nur niederzureißen aber nicht aufzubauen verstehe. Der Wiederaufbau sei Aufgabe der kommenden Regierung. Das Zentrum wolle und werde dabei nicht untätig zusehen. Es kündet offenen Kampf jeder Tyrannei jeder Anarchie. Wieder mit Umsturz und Bolschewismus. Es verlangt und unterstützt: Ruhe und Ordnung im Innern, persönliche Sicherheit und Sicherheit des Privateigentums, volle Freiheit des Wortes und der Religion, freies Versammlungs- und Organisationsrecht. Sofortige Beseitigung der Arbeiter- und Soldatenräte und deren Ersetzung durch Volksgausausschüsse. Das Zentrum legt entschieden Verwahrung ein gegen Verordnungen der gegenwärtigen Machthaber, die nicht unbedingt zur Demobilisierung, zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung und geordneten Durchführung der Volksernährung erforderlich sind; gegen die Auflösung des Reichstages, der nach dem freiesten Wahlrecht der Welt gewählt und die gesetzliche Vertretung des Volkes ist. Das Zentrum verlangt die sofortige Wahl und Einberufung der Nationalversammlung. Auch unsere Feinde betrachten die jetzige Regierung als ungeheuerlich und werden keinen Frieden mit ihr schließen. Ohne Frieden kein Brot, aber größtes Elend. Die Nationalversammlung darf nicht in Berlin zusammen-treten, wo sie von heimatlosem Gesindel gemeinster Art gefährdet und der Tyrannei und Willkür ausgesetzt ist. Tyrannen sind nach einem Worte Börne's, zur Zeit der Julirevolution von 1830, die gefährlichsten Freiheitsfeinde.

In zahlreichen Beispielen weist der Redner nach, daß von den gegenwärtigen Gewaltthabern der Terror in der werflichsten und empörendsten Art geübt wird. Mit erhöhter Stimme fordert der Redner die Bekämpfung dieses Terrors und der Partei, die ihn anwendet, der Sozialdemokratie und die Unterstützung des Zentrums, der Partei für Wahrheit, Freiheit und Recht.

Stürmischer, langanhaltender Beifall lohnte den Redner. Die Versammlung faßte auf Vorschlag des Vorsitzenden, Rechnungsrat Eschenauer folgende Entschlieung:

„Die von vielen Hundert Frauen und Männern besuchte Versammlung der Zentrumspartei stellt sich auf den Boden der tatsächlichen Verhältnisse und unterstützt die gegenwärtige Regierung in ihren Bestrebungen für Aufrechterhaltung der Ordnung, verlangt aber für sich volle Freiheit in religiöser und politischer Beziehung, verwirft den Terror in jeder Art, protestiert gegen die Ausschaltung des Reichstages, und verlangt, daß die gegenwärtige Regierung als vorläufige Regierung keine Verordnungen mit Gesetzeskraft erläßt. Sie fordert die Errichtung eines christlich-demokratischen Volksstaates, ohne Diktatur und Klassenherrschaft, frei von Berliner Willkür. Zur Erreichung dieses Zieles fordert die Versammlung die schnelle Einberufung der Nationalversammlung, damit der gegenwärtige ungeheuerliche Zustand aufhört und vor allem auch die bedrohte Einheit des Reiches gewahrt bleibt.“

Herr Eschenauer schloß die Versammlung mit einem Hoch auf Deutschland und dem Wachtur; Mit Gott.

\* Die Entfernung der Fahnen und der Willkommgrüße an den Häusern, auf öffentlichen Straßen und Plätzen wird, nachdem die letzten Truppen den Obertaunuskreis verlassen haben, heute amtlich angeordnet.

\* Polizeibericht. Gefunden: 1 Brosche, 1 Gasmasken, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 silb. Kette, 1 Perlenkette, 1 gold. Brille mit Futteral, 1 silb. Armbanduhr, 1 schwarz. Portemonnaie mit circa 15 Mk. Inhalt, 2 halbfertige Westen.

\* Gewerbliche Fortbildungsschule. Der Unterricht an der Gewerblichen Fortbildungsschule beginnt voraussichtlich am kommenden Donnerstag.

\* Eine große öffentliche Frauen-Versammlung wird morgen, Dienstag, abend um 7 1/2 Uhr, im Speisesaal des Kurhauses abgehalten. Auf Veranlassung des Frauenausschusses der demokratischen Vereinigung, wird Frau Meta Gadesmann, Frankfurt a. M., sprechen über „Die politischen Aufgaben der Frau im neuen Deutschland.“ Auch Männer haben Zutritt.

\* Ein Abschiedsgruß der „Gruppe Soden“, welcher wunschgemäß der Bürgerschaft des Kreises zur Kenntnis gebracht werden soll, finden unsere Leser im heutigen amtlichen Teil.

\* Das fünfte Sinfonie-Konzert begann mit Gluck „Alceste mit dem Schluß von Felix Weingartner, des bekannten genialen Kapellmeisters. Gluck hat in der Dedikation zur „Alceste“ den viel angefeindeten Satz ausgesprochen, es sei der Text die „richtige und wohlangelegte Zeichnung“, welche die Musik zu kolorieren habe. Dem gegenüber wird gesagt, wenn die Musik nicht in viel großartigerem, als bloß kolorierendem Sinne das Gedicht behandelte, wenn sie nicht — selbst Zeichnung und Farbe zugleich — etwas ganz Neues hinzubringe, dann habe sie höchstens die Staffel der Dilettantenfreude erklimmt, die

relne Höhe der Kunst nimmermehr. Ob die Ansicht Glucks, die Kunst habe sich der Poesie unterzuordnen, nicht die musikalischen Schönheiten auch in der Meiste-Duettüre herabgesetzt hat, mag dahingestellt sein. Uebrigens bricht die musikalische Natur des strengen Dramatikers Gluck oft genug durch, und stets zum großen Vorteil seines Werkes.

Drei Tanzstücken aus dem heroischen Ballet aus „Cephalé und Procris“ von Gretry, welcher der großen romantischen Epoche angehört, folgte ein Konzert für Klavier und Orchester von Mozart. Am Klavier saß Fräulein Helene Gergens von hier, über deren Können wir an dieser Stelle vor einiger Zeit ausführlich berichtet hatten. Ihr überlegtes künstlerisches Spiel, bei dem es besonders angenehm berührt, daß es niemals aufdringlich wirkt, wurde von den Verständigen im Saal anerkannt und nach Gebühr gewürdigt. Daß ihr Gedächtnis sie auf einen Moment im Stiche ließ, der aber ausreichte, den Vortrag zu unterbrechen, um ihn teilweise zu wiederholen, wurde allgemein bedauert. Das ist indessen schon ganz Großen passiert, seitdem es (leider) Mode geworden ist, selbst die schwierigsten Kompositionen nach dem Gedächtnis zu spielen.

Beethovens D-dur-Sinfonie (Nr. 2) beschloß das Konzert. Eine Besprechung dieser zweiten Sinfonie, die zuerst im Jahre 1803 aufgeführt wurde, hat nachträglich keinen Zweck. Eine Vorbesprechung aber war nicht möglich, weil wir erst am Freitag — das war auch beim vierten Sinfonie-Konzert so — von der Konzertleitung die Vortragsfolge erfahren konnten. Die Wiedergabe durch das Kammer- und Sinfonieorchester unter Kapellmeister

Ehrenberg, den wir als ausgezeichneten Beethoven-Interpreten schon gekennzeichnet haben, befriedigte überall. Erstaunen erregte es auch diesmal wieder, was er mit dem Orchester herausholt und wie er die Spieler — das war vorzüglich beim Scherzo und bei der Fiale — bis zum äußersten ihrer Leistungsfähigkeit erregte und fortzieht. Der Konzertsaal war bis auf den letzten Platz besetzt.

H. **Aus dem Rückzugsgebiet.** Der Rückzug unserer Heere ist beendet. Nur vereinzelte Nachzügler folgen den großen Massen durch das Rhein-Main-Gebiet gen Osten. Nunmehr sieht man, wie fürchtbar die prachtvollen Straßen die den Stolz unserer Wegebauverwaltungen bildeten, unter dem Durchzug der gewaltigen Kolonnen gelitten haben. Bis auf den Unterbau ist der Straßenkörper von den Kraftwagen zermahlen und zermalmt. Fußwege und Fahrwege zerfließen in eine undefinierbare einzige Schlammflut, in der Hufeisen, Konservendbüchsen, zerbrochenes Wagenzeug usw. in ungezählten Mengen zu finden sind. An den Wegrändern liegen zusammengebrochene Wagen, zertrümmerte Räder, hin und wieder ein totes Pferd, das den ungeheuren Anstrengungen der Strapazen erlag. In zahllosen Fällen verlaufen die Truppen schadhast gewordene Geräte, Fuhrwerke, erschöpfte Tiere an die Dorfbewohner. Ungeheure Summen wird es kosten, bis die zerstampften Landstraßen wieder das glanzvolle Friedensbild von ehemals zeigen. Auch unser Rhein-Main-Gebiet hat den Krieg und seine Schrecken gründlich kennen gelernt.

\* **Telegraphen- und Fernsprechoverkehr nach den besetzten Gebieten.** Die feindlichen Besatzungsbehörden haben

den Telegraphen- und Fernsprechoverkehr Deutschlands mit Elsaß-Lothringen, Saarbrücken, Saarlouis, Aachen, und dem nördlich der Linie Eupen-Zülich in der Richtung nach Düsseldorf gelegenen Teile des linksrheinischen Gebiets bis auf weiteres unterbrochen. Mit Aachen und den nördlich der genannten Linie gelegenen Orten sind jedoch Reichs- und Staatsdienstelegramme zugelassen.

**Kurhaus-Konzerte.**

Dienstag, 10. Dez., nachmittags von 4—6 Uhr, Konzert. Dirigent: Kapellmeister Oskar Holzer. 1. Ouvertüre Die schöne Melusine (Mendelssohn). 2. Coletta, Walzer (Suppe). 3. Balletmusik aus Rosamunde (Schubert). 4. Fantasie aus Zar und Zimmermann (Lortzing). 5. Abendlied (Schumann), Menuett (Bocherini). 6. Ouvertüre In-digo (Strauß). 7. Unter der Admiralsflagge (Fucik).  
Abends von 8<sup>1/2</sup>—10 Uhr. 1. Sinfonie Nr. 4 C-dur, Jupiter, (Mozart). 2. Aufforderung zum Tanz (Weber). 3. Ave im Kloster (Kienzl). 4. Ouvertüre Die Hebräer (Mendelssohn). 5. Ave Maria (Schubert). 6. An der schönen blauen Donau (Strauß).

G. H. Du., den 7. 12. 18.

**Gruppe Soden  
Generalkommando 5. Reservekorps.  
IIa Nr. 5446.**

Für die überaus herzliche Aufnahme, welche die aus schweren Kämpfen in das deutsche Vaterland zurückkehrenden Truppen unserer Gruppe im dortigen Kreise gefunden haben und den feierlichen, sehr freundlichen Empfang, der ihnen seitens der Einwohner überall bereitet wurde, sage ich den aufrichtigsten Dank. Der reiche Flaggenschmuck und das Glockengeläute bei Rückkehr in die Heimat hat einen unaussprechlichen Eindruck auf das Gemüt unserer Krieger gemacht und wird für alle Zeiten ein Lichtblick in deren Erinnerung bleiben.

Ich bitte dies zur Kenntnis aller Beteiligten des Kreises bringen zu wollen.

gez. Freiherr von Soden  
General der Infanterie  
Führer des 5. Reservekorps.  
(Gruppe Soden.)

Bad Homburg v. d. H., den 9. Dezember 1918.

Vorsiehenden Abschiedsruß der Gruppe Soden bringe ich wunschgemäß der Bürgerschaft des Kreises zu Kenntnis, indem ich meiner Freude darüber Ausdruck gebe, daß unsere braven Kämpfer allenthalben im Kreise eine so herzliche Aufnahme gefunden haben.

Der Landrat: Für den Vollzugsausschuß des  
M a r x. Arbeiter- u. Soldatenrat:  
Kintelen.

Bad Homburg v. d. H., 9. 12. 1918.

Nachdem die letzten Deutschen Truppen den Obertaunuskreis verlassen haben, ist jeder Flaggenschmuck und jeder Willkommen-Gruß an den Häusern wie auf öffentlichen Straßen und Plätzen, der unseren tapferen Kriegern gegolten hat, unverzüglich zu entfernen.

Der Landrat,  
v. Marx,  
Für den Vollzugsausschuß der A. u. S.-Mite:  
Kintelen.

**Christbaumverkauf.**

Die Verlosung der Plätze für die Aufstellung von Christbäumen findet am **Dienstag, den 10. Dezember, vorm. 10 Uhr** auf dem Marktplatz statt.

Bad Homburg v. d. Höhe, 9. Dezember 1918.

**Polizeiverwaltung.**

**Landarmen-Verein.**

Weihnachten steht vor der Tür, und in dieser schweren Zeit hoffen unsere Armen, Alten und Kranken in den Amtsortschaften doppelt auf eine Freude und Unterstützung.

Auch für die kleinste Gabe sind herzlich dankbar

die Vorsteherinnen  
Frau von Marx, Frau Ende, Frä. Antonie Müller,  
Frä. Anna Steinbrink.

**Zurückgekehrt aus dem Felde,**

machte ich die ergebene Mitteilung, daß ich das von meinem verstorbenen Vater seit 50 Jahren unter der Firma

**J. Kuchel**

Färberei und chemische Waschanstalt

betriebene Geschäft übernommen und in unveränderter Weise fortführen werde.

Für das dem Geschäft jederzeit in reichem Maß geschenkte Vertrauen danke ich bestens und bitte dasselbe auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Fritz Kuchel.

Ein sanfter Tod erlöste gestern Abend meine teure Gattin, die treue Mutter meines Sohnes, unsere gute Schwester

**Frau Charlotte Klemme**  
geb. Henrich

von ihrem langen, unsagbar schweren Leiden.

Bad Homburg vor der Höhe, 8. Dezember 1918.

Im Namen der Hinterbliebenen:  
Studienrat Adolf Klemme.

Trauerandacht im Hause, Höhestrasse 30, am Mittwoch 11<sup>1/2</sup> Uhr vormittags.  
Beerdigung Donnerstag Nachmittag 4 Uhr von der Friedhofskapelle in Kassel aus.

**Lehrjunge**

für Auto-Mechanik sofort gesucht, älterer bevorzugt.

Ludwig Jäger,

Automobile Quisenstr. 83<sup>1/2</sup>.

**Hauschlachtungen**

nach bayerischer Art werden angenommen.

Johann Müller,  
Kirdorf, Fußgasse 8.

**Unfallanzeigen**

für alle Betriebe günstig zu haben in der Kreisblattdruckerei

Gäste, die nach Bad Homburg v. d. H. nicht zur Kur kommen



Hedda Vernon



Henry Porten



Mia May



Ellen Richter



Hella Moja



Frau Andra

aber im Lichtspielhaus Luisenstrasse 89 gastieren werden.

# Aufruf

an die

## Frauen von Bad Homburg und Umgebung.

Dienstag, den 10. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, findet im Speisesaal des Kurhauses eine große öffentliche

## Frauen - Versammlung

statt. — Männer haben Zutritt.

Fräulein **Meta Gadesmann**, Frankfurt a. M.

spricht über die

**politischen Aufgaben der Frau im neuen Deutschland.**

Zu recht zahlreichem Besuch laden ein:

### Der Frauenausschuß der Demokratischen Vereinigung:

Marie Grono-Mertins, Frau Maria Hörten, Paula Link, Frau El. Nagel, Frau A. Schönemann. Die evang. Frauen- und Jungfrauenvereine von Homburg und Kirdorf; der evang. Frauenmissionsverein; der evang. Frauennähverein; der Homburger Frauenverein; der jüd. Frauenbund; die kath. Jungfrauenvereine von Homburg und Kirdorf, der kath. Frauen- und Mütterverein; die Lehrerinnen der Bürgerschulen und des Lyzeum; Die Schwesternschaft vom Roten Kreuz; der Studienkreis; die Stenographenvereine; der Turnverein; der Vaterl. Frauenverein; der Vaterl. Frauenverein vom Roten Kreuz für die Kolonien; der Verein der Freundinnen junger Mädchen.

## Preise für Damenbedienung

Kopfwaschen mit Frisur	Mk. 1.50	Frisur mit starker Welle	1.50
Kopfwaschen ohne Frisur	" 1.—	Preis-Ermäßigung auf alle diese Bedienung	
Einfache Frisur	" 1.—	bei Karten zu 10 Nummern.	

Karl Kesselschläger, Friseur, Bad Homburg, Luisenstrasse 87.

Verantwortlicher Schriftleiter August H. 218, Bad Homburg v. d. H. — Druck und Verlag der Buchdruckerei G. J. Schick Sohn, Inhaber E. Kreidenhans.

### Prima Einlegeschweine

zu verkaufen.

Heinrich Weil, Obergasse 5.

### Anzeigen jeder Art:

- Familien-Nachrichten
- Vereins-Anzeigen
- Wohnungs-Anzeigen
- Verkäufe
- Stellen-Gesuche
- Stellen-Angebote

haben schnellen und sicheren Erfolg in der

### „Kreis-Zeitung“

für den Obertaunuskreis.

Wegen Erkrankung meines Mädchens suche per sofort oder später ein tüchtiges

### Mädchen,

welches kochen kann.

Kisseleffstrasse 3 pt.



Pferde-  
mehgerei  
Philipp Jamin  
Oberursel,  
Telefon 142

kauft Schlachtpferde zu den höchsten Preisen  
Nachschichten werden mit eigenem Fuhr-  
werk sofort abgeholt.